

Perspektiven für verfallende Schlösser

Deutsch-Polnische Stiftung Kulturpflege und Denkmalschutz tagte in Görlitz

Am 17. und 18. November fand in Görlitz eine zweitägige internationale Denkmalfachtagung „Erhaltung des Europäischen Kulturerbes – Denkmalgerechte Revitalisierung funktionslos gewordener Schlossbauten“ statt. 120 Teilnehmer, davon die Hälfte aus Polen, waren der Einladung der Deutsch-Polnischen Stiftung Kulturpflege und Denkmalschutz nach Görlitz gefolgt, um im altehrwürdigen Rathaus der Neißestadt in einem Symposium über akut vom Verfall bedrohte Schlösser zu diskutieren und darüber, welche Rettungsmöglichkeiten entwickelt werden können, um den Aderlass in dieser Denkmalgattung zu stoppen. Den Referenten lauschten u.a. der deutsche Botschafter in Warschau, Freiherr Rüdiger von Fritsch, Gräfin Vera von Lehndoff, die sich für die Rettung ihres ehemaligen Familienschlosses Steinort in den Masuren engagiert, und der stellv. Direktor der Abteilung Denkmalschutz des polnischen Kulturministeriums in Warschau. Auf der gut besuchten Tagung, die Fachleuten für das deutsch-polnische Erbe ein Spezialforum bot, um ihre Kenntnisse über die Bewahrung der Schlösser als einzigartige Zeugnisse der Profanbaukunst zu erweitern und die deutsch-polnischen Beziehungen zu

vertiefen, standen bedrohte Schlösser in Niederschlesien (Hirschberger Tal), der Neumark, im ehemaligen Ostpreußen, Südböhmen und Country-Houses in Siebenbürgen im Fokus. Auf der Tagung wurde u.a. herausgearbeitet, dass es für den Rettungserfolg bei Schlössern, dann, wenn zunächst nur geringe Finanzmittel zur Verfügung stehen, besonders wichtig ist, die Bevölkerung in die Instandsetzungsbemühungen einzubeziehen, sie an der Entwicklung des Projekts teilhaben zu lassen, denn dann kann sie sich mit dem Objekt identifizieren und sich beispielsweise in Veranstaltungen der Eigentümer, die für die Vitalisierung vormals lange Zeit leerstehender Bauten notwendig sind, einbeziehen. Auf diese Weise entsteht bei der Bevölkerung, die nach dem Zweiten Weltkrieg in die westlichen Gebiete des heutigen Polens umsiedeln musste, das Gefühl der Teilhabe am Sanierungserfolg. Als Leuchtturm- und Best Practice-Projekt für das Hirschberger Tal wurde einmal mehr Schloss Lomnitz bei Hirschberg präsentiert, das von Familie von Küster in völlig ruiniertem Zustand Anfang der 1990er Jahre erworben wurde und nach langjähriger Instandsetzung heute als Hotel-Restaurant und als deutsch-polnisches Kulturzentrum reüssiert. Jedoch

ist aufgrund der enormen Schlösserdichte gerade in Schlesien (ca. 2.500 Objekte) auch klar, dass diese Nutzung nicht für alle Schlossbauten in Frage kommt. Einmal mehr wurde klar, dass viele Schlösser ob ihrer wertvollen Innenausstattung nicht für eine Hotelnutzung geeignet sind. Intensiv wurde von den Teilnehmern über alternative Nutzungsmöglichkeiten wie z.B. Eigentumswohnungen, Ferienapartments, kommunale Einrichtungen, Museen und Bildungseinrichtungen diskutiert. Gerade der Problematik der von Bevölkerungswund und Landflucht betroffenen strukturschwachen Gebiete, wie es Masuren aber auch Glatzer Bergland sind, könnte hier durch innovative Lösungen entgegengewirkt werden. Der Gedanke des gemeinsamen europäischen Kulturerbes und der gemeinsamen Verantwortung gehen zurück auf die Gründungsväter der Deutsch-Polnischen Stiftung für Kulturpflege und Denkmalschutz, Professor Gottfried Kiesow, der vor wenigen Tagen verstorben ist. Gemeinsam mit seinem Kollegen und Freund Professor Andrzej Tomaszewski, dem ehem. Generalkonservator Polens, gründete er im Jahr 2006 die DPS und deren gleichnamige polnische Schwesterstiftung.

(Siehe auch Seite 28)

Zwei Städte in Schlesien ehren Johann Heermann

Zu den Gemeinden im polnischen Schlesien, die einen Blick in die Vergangenheit tun und dabei Persönlichkeiten aus deutscher Zeit entdecken, gehören nun auch Raudten/Rudna und Köben/Chomienia im Norden des Landes, wo am 15. und 16. Oktober 2011 in besonderer Weise dem Pfarrer und Kirchenliederdichter Johann Heermann gedacht wurde. Die Deutschlehrerin und Ortshistorikerin Danuta Adamska hatte ihn und seine Bedeutung für das kulturelle Leben des europäischen Protestantismus entdeckt

und eine Gedenkveranstaltung über „Leben und Werk von Johann Heermann“ organisiert. Eingeladen waren die Bewohner der beiden Gemeinden Raudten (Rudna) und Köben (Chomienia), Gäste aus Lissa (Leczo) und ehemalige Bewohner aus Deutschland. So wurde auch die ganze Veranstaltung in Deutsch und Polnisch abgehalten. Das Programm war anspruchsvoll: Vorträge über „Johann Heermann im Kontext der europäischen Literatur“ (Marcin Blaszkowski) und „der 30-jährige Krieg und seine Folgen“ (Danuta Adamska) wechselten

sich ab mit der Darstellung von Szenen aus dem Leben des Dichters, ausgeführt von Gymnasiasten und Gymnasiastinnen aus Rudna und dem Vortrag von Liedern Johann Heermanns in deutscher und polnischer Sprache. Pfarrer Dr. Paul Gerhard Eberlein aus Deutschland, Vorsitzender der Johann-Heermann-Stiftung, führte in die Entstehung des Liedes „O Jesu Christe, wahres Licht, erleuchte die dich kennen nicht...“ ein. Zu den Darbietungen gehörte auch eine Ausstellung über das Leben Johann Heermanns, die von Schülern erarbeitet wurde. Pfarrer Krutcher aus Walsrode lenkte zum Schluss der Veranstaltung die Aufmerksamkeit auf die Bedeutung von Bemühungen, das gemeinsame kulturelle Erbe Schlesiens auch gemeinsam wahrzunehmen. So möchte man hoffen, dass weitere gemeinsame Veranstaltungen dieser oder ähnlicher Art an vielen Orten Schlesiens stattfinden.

Pge



Danuta Adamska, Präsidentin der Gesellschaft der Freunde von Rudna, überreicht Pfr. P. G. Eberlein ein Dankeschreiben für den Vortrag. Foto: Werner Krutcher



Johann Heermann, geb. am 11.10.1585 in Raudten, kam mit 26 Jahren als Pfarrer nach Köben: von 1611 – 1637. Am 17.2.1647 starb er in Lissa.